Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№. 382. Abendblatt. Sonnabend, den 17. August. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. August. In der gestern stattgehabten Sitzung des Bundesraths hat der Bundeskanzler Graf Bismarck nachstehende Vorlagen angekündigt mit dem Bemerken, daß damit weitere Vorlagen noch nicht abgeschlossen sind: 1) Bundeshaushalts-Etat; 2) Gesetz über das Postwesen; 3) desgl. über einen Post-Tarif; 4) desgl. über Aufhebung des Paßzwangs; 5) desgl. über Freizügigkeit; 6) Verträge über Fortsetzung des Zollvereins; 7) Gesetz über Bundes-Konsulate; 8) desgl. über die Befngnisse fremdherrlicher Konsuln im Bundesgebiete; 9) desgl. über die Nationalität der Seeschiffe; 10) desgl. über Maaß- und Gewichts-Ordnung. In Bezug auf die Stellung und Rechtssphäre der Bundeskonsulate soll die Vorlage von dem Prinzip ausgehen, daß die in den neueren und zukünftigen Verhältnissen begründete bedeutende Erweiterung der Pflichten und des Geschäftskreises auch eine wesentliche Verstärkung der Rechte und des Einflusses nach sich ziehen müsse. Die bisher bei Feststellung der Befugnisse preußischer Konsuln maaßgebend gewesenen Besorgnisse eines möglichen Mißbrauches, welche eine größere Beschränkung zur Folge gehabt hatten, als den Konsulaten anderer Mächte auferlegt war, soll daher dem Prinzip möglichst nachdrücklicher Vertretung der Bundesinteressen, in dem von anderen Mächten auch eingeräumten Umfang, untergeordnet werden. — Viele Blätter der deutschen und ausländischen Presse haben bereits Mittheilungen über den Inhalt der angeblich von Ems aus an die dänische Regierung abgegangenen Depesche oder Note über die nordschleswigsche Frage gebracht. Es ist dieß ein Beweis, wie leichtfertig manche Korrespondenten zu Werke gehen, um nur Interessantes berichten zu können. Die Antwort, welche dem dänischen Kabinet von Ems aus zugegangen sein soll und welche einige Blätter schon analysiren, ist nach Versicherungen im auswärtigen Ministerium noch nicht gegeben worden.

Berlin, 17. August. Der König kommt am Sonntag von Babelsberg zur Begrüßung der schwedischen Majestäten und der niederländischen Herrschaften nach Berlin. In Folge einer hier eingegangenen Depesche dürften der König und die Königin von Schweden entweder schon heute Abend oder am Sonntag früh im hiesigen niederländischen Palais erwartet werden. Am Montag Vormittag soll dem König von Schweden zu Ehren im Thiergarten eine Parade abgehalten werden und der Vorbeimarsch am großen Stern stattfinden. Nachmittags ist im hiesigen Palais Gala-Diner. Am Mittwoch beabsichtigen die schwedischen und niederländischen Herrschaften auf etwa acht Tage nach Schloß Muskau zu gehen, darauf hierher zurückzukehren und Anfangs September die Rückreise nach Stockholm fortzusetzen.

— Die Ergänzung des Offizier-Korps des See-Bataillons soll fortan durch zeitweilige Versetzung aus dem Landheere erfolgen, der Rücktritt kann nach Wunsch, jedoch nicht vor zurückgelegter einjähriger Dienstdauer, stattfinden.

— Der Bundeskanzler Graf Bismarck giebt heute ein Diner, zu welchem vornehmlich die Mitglieder des Bundesraths eingeladen sind.

— Die durch die Ausführung der Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen Kosten wurden einstweilen aus der Staatskasse vorgeschossen und werden nun nach Maßgabe der Grundsteuerveranlagung binnen einer Frist von zehn Jahren laut der näheren, deshalb von dem Finanzminister zu erlassenden Anweisung nach und nach wieder eingezogen und der Staatskasse erstattet. In Folge dessen hat der Finanzminister bestimmt, daß mit der Einziehung der fraglichen Kosten vom 1. Jan. 1868 ab vorgegangen werden soll, dergestalt, daß dieselben theils in der Form von Beischlägen zu der von den grundsteuerpflichtigen Grundstücken zu entrichtenden Grundsteuer erhoben, theils den ertragsfähigen grundsteuerfreien Grundstücken, so weit dieselben sich in dem Eigenthume des Staates befinden, in verhältnißmäßigem Antheile zur Last geschrieben werden. Der Beitrag ist für die einzelnen Provinzen auch schon festgestellt.

Emden, 14. August. Mit dem heutigen Morgenzuge traf der General-Feldmarschall Graf Wrangel auf der Durchreise nach Norderney hier ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich am Bahnhofe eine Deputation unserer Garnison, so wie unser Bürgermeister eingefunden. Die Weiterreise Sr. Excellenz erfolgte kurz vor Mittag per Extrapost. (Laut Meldung aus Norderney war derselbe Abends 6 Uhr dort angekommen.)

Wiesbaden, 15. August. Der Herr Regierungs-Präsident v. Diest veröffentlicht folgende Allerhöchste Ordre: Ich habe während Meines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in Ems und während Meiner Reise nach Wiesbaden mit Befriedigung wahrgenommen, daß auch die innere Vereinigung dieses Landes mit den übrigen Theilen Meiner Monarchie in erfreulicher Weise vorgeschritten ist. Das Mir überall gezeigte freundliche Entgegenkommen und die taktvolle Haltung der Bevölkerung sind Mir ein Beweis für das richtige Verfahren derjenigen Beamten, welchen Ich hier die Ausführung der Regierungs-Maßregeln anvertraut habe. Ich spreche Ihnen und Ihren Beamten Meine Anerkennung für die Mir hier geleisteten Dienste aus und beauftrage Sie, auch der Bevölkerung bekannt zu machen, daß Mich ihre Haltung erfreut und daß Ich Mich in diesem Meinen neuen Lande wohl gefühlt habe. Ich scheide von hier in der festen Zuversicht, daß die gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse auch ferner mit richtigem Verständnisse gefördert werden und daß diesem schönen Lande die Vereinigung mit Meiner Monarchie zum wahren Glücke gereichen wird. Ems, 14. August 1867. Wilhelm.

München, 14. August. Ihre Majestät die Kaiserin Charlotte von Oesterreich ist hier eingetroffen und hat sich heute Mittag nach Possenhofen begeben; ihr dortiger Aufenthalt währt aber nur bis zum Abend, dann kehrt die Kaiserin wieder nach München zurück. Se. Maj. der König begiebt sich heut Abend mittelst Extrazug nach Peissenberg, von wo er noch in der Nacht nach Hohenschwangau reisen will. So viel heute bestimmt worden sein soll, begiebt sich der König zur Begrüßung der französischen Majestäten am 17. nach Ulm und will mit dem Kaiser nach Salzburg gehen, vielleicht mit dem König von Würtemberg.

Ausland.

Wien, 14. August. Der Kaiser ist heute um halb 9 Uhr früh von Laxenburg nach Wien gekommen und hat im Laufe des Vormittags Audienzen ertheilt. Se. Majestät begiebt sich, dem Vernehmen nach, morgen, Nachts nach Ischl und wird Sonntag Mittag in Salzburg sein, wo Kaiser Napoleons Ankunft am Montag erwartet wird. Da der Kaiser Napoleon „inkognito" kommt, so sagt man, auch der hiesige Hof werde in Civilkleidern erscheinen. Von den österreichischen Prinzen wird nur Erzherzog Ludwig Victor in Salzburg sein. Der Kaiserin Eugenie wurde Graf Wrbna zugetheilt, dem Kaiser Napoleon FML. Fürst Thurn-Taxis, Oberst Graf Pejacsevich und einige Offiziere untern Ranges.

— Man hört, daß die ungarische „Ausgleichsdeputation" wenig Lust hat, den Vorschlag der Reichsraths-Deputation, nach welcher Ungarn für jetzt und vorbehaltlich weiterer Regelung ein Drittel zu den Reichslasten beizutragen hätte, einfach anzunehmen. Die Ungarn ziehen es vor, prinzipmäßige Entscheidungen dieser Frage noch zu vermeiden und die Sache wird daher, gut oder übel, vor der Hand beim Alten bleiben. Das Land wird bezahlen, was es bisher bezahlt hat. Uebrigens scheinen die Mitglieder der westösterreichischen Deputation entschlossen, so weit nachzugeben, als sie es der Mehrheit des Reichsraths gegenüber verantworten zu können meinen.

— Herr v. Beust kehrt morgen Abend von Gastein hierher zurück, wird einer Konferenz der Ausgleichs-Deputation beiwohnen, den österreichischen Gesandten in Rom, Baron Hübner, seine Instruktionen bezüglich der Revisionsverhandlungen über das Konkordat ertheilen, und geht am 17. mit dem Kaiser nach Salzburg. In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird durchaus der Erlaß des von der „Weser-Zeitung" gemeldeten Rundschreibens Beusts über den Charakter der Salzburger Zusammenkunft in Abrede gestellt.

Wien, 15. August. Ueber den gestern erfolgten Empfang der Ausgleichs-Deputationen durch den Kaiser erfährt die „Debatte": „Die Audienz der deutsch-slavischen fand um 10 Uhr, jene der ungarischen um 11 Uhr Vormittags statt. Die Sprecher beider Deputationen äußerten sich in deren Namen dahin, daß sie die hohe Bedeutung ihrer Mission, die Durchführung des von Sr. Majestät angebahnten Ausgleichungswerkes auf finanziellem Gebiete vorzubereiten, vollständig erkennen und ihre Thätigkeit mit der Wichtigkeit der Aufgabe in das richtige Verhältniß zu setzen bemüht seien. Es fehle sicher auf keiner Seite an dem besten Willen, die für beide Theile gleich heilsame Verständigung auf den Grundlagen der Billigkeit zu erzielen. Deshalb sei alle Hoffnung vorhanden, daß dieses schöne Ziel sicher und auch bald werde erreicht werden. Se. Majestät der Kaiser beantwortete diese Ansprachen in der huldvollsten Weise und sprach schließlich mit Hinweisung auf die patriotische Gesinnung aller Völker seines Reiches und auf die Gerechtigkeit und Einsicht ihrer Vertreter ebenfalls sein Vertrauen in eine baldige glückliche Lösung der Aufgabe der Deputationen aus."

Paris, 15. August. Der Kaiser hat, laut „Moniteur", zum heutigen Feste 1345 Sträflingen ihre Strafe erlassen, resp. gemildert und verkürzt. Auch 184 Personen von der Marine ist die Gnade des Kaisers zu Theil geworden.

— In Folge der Mißhelligkeiten zwischen der portugiesischen und englischen Regierung wegen des britischen Konsuls auf einer der Azoren, der für irgend eine Kontravention gegen die dortigen Gesetze von den Lokal-Behörden zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, sind die Beziehungen zwischen Portugal und England etwas gespannt geworden und läßt in Lissabon den Wunsch aufkommen, sich dem englischen Einfluß zu entziehen, der mitunter unbequem wird, und in vielen Angelegenheiten, wo es darauf ankam, sich als wenig wirksam erwiesen hat. Je kälter man aber in Lissabon wird, um so steifer wird man in London, und Sir Paget, der britische Gesandte in Lissabon, ist beauftragt worden, nicht nur den Protest gegen die Berechtigung der obigen Verurtheilung energisch aufrecht zu erhalten, sondern auch gleichzeitig eine Entschädigung von zehn Millionen zu Gunsten einer englischen Eisenbahn-Gesellschaft zu reklamiren, die von der portugiesischen Regierung in ihren Rechten verletzt worden sei. Man sieht hieraus, daß für Portugal ein Moment für ernstliche, internationale Verwickelungen vorliegt, und was die Sache noch schlimmer macht, ist, das ganz analoge Komplikationen in den Beziehungen des Lissaboner Kabinets mit einer noch weniger duldsamen Macht als England, mit der amerikanischen Union, bestehen. Die portugiesische Regierung verlangte nämlich vor Kurzem von Frankreich die Auslieferung eines Individuums, das der Falschmünzerei verdächtig ist. Diese Person aber ist, obgleich sie einen portugiesischen Namen trägt, amerikanischer Staatsangehöriger, und der Gesandte der Vereinigten Staaten in Lissabon fordert die Annullirung des Auslieferungs-Aktes. Der portugiesische Minister des Auswärtigen wendete sich in seiner Verlegenheit an die Vermittelung der französischen Regierung, die jedoch dieses Ansuchen mit um so größerer Eile ablehnte, als sie selbst einige Reklamationen in Bezug auf Eisenbahn-Angelegenheiten gegen Portugal zur Geltung zu bringen gedenkt.

— Die übermorgen erscheinende Nummer des „Korrespondant" wird interessante Auszüge aus der Korrespondenz des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Maximilian enthalten. — Das Telegramm des „Moniteur", welches meldet, daß Herr Dano im Stand sein werde, binnen weniger Tage die Heimreise anzutreten, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen käme, ruft wieder manche Beunruhigung im Publikum hervor. Man befürchtet, daß die unvorhergesehenen Zwischenfälle vielleicht schon bekannt wären, und daß die „Moniteur"-Notiz nur die Vorbereitung zur Mittheilung neuer Ungelegenheiten sein dürfte. Wenn man den Ansichten der Personen, die Mexiko aus Erfahrung kennen, Glauben schenken kann, so ist leider zu besorgen, daß manche Akte anarchischer Repressalien gegen unsere Landsleute noch zu beklagen sein werden.

— (K. Z.) Als heute Morgen um 6 Uhr der Kanonendonner der Invaliden ganz Paris aus dem Schlafe weckte, beeilte sich Jeder, des Moniteurs habhaft zu werden. Es war nämlich während der letzten Tage das Gerücht umgegangen, daß das amtliche Blatt am Napoleonstage Worte der Freiheit und des Friedens enthalten werde. Man suchte aber vergebens nach, und der Moniteur enthielt nichts, was auf die nächste Zukunft schließen lassen könnte, es müßte denn die Rede sein, welche der Unterrichts-Minister Duruy gestern bei der Preisvertheilung an die Schüler von Cluny gehalten hat. Dieses Stillschweigen des „Moniteurs" hat hierselbst sehr niederschlagend gewirkt und gab der heutigen Stimmung in Paris eine noch schwärzere Färbung, als bisher; dazu kam dann noch, daß der Himmel (seit drei Tagen hatten wir das herrlichste Wetter) mit dichten Wolken bedeckt war. Freitheater, amtliches Te-Deum in der Notre-Dame-Kirche und Gottesdienst in den übrigen Kirchen fanden, wie gewöhnlich, Statt.

Also die verheißene Bescherung ist ausgeblieben, und die Franzosen sind um eine Enttäuschung reicher. Sie wollen es aber nicht Wort haben, das die Zeiten vorüber sind, wo die Politik Napoleons sich durch eine fortdauernde Initiative und durch eine Fruchtbarkeit der Ideen und der Hülfsquellen auszeichnet, welche dem Kaiser der Franzosen den Ruf eines der tüchtigsten Regenten verschaffte, welche Eurapa aufzuweisen hat. Die Franzosen werden Enttäuschungen ausgesetzt sein, wenn sie sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen können, daß Kaiser und Kaiserreich gealtert sind. Das mögen aber auch jene nicht vergessen, welche von den Kombinationen, in deren Interesse die Politik Frankreichs angeblich thätig ist, weiß Gott, welche Gefahren für die weitere Entfaltung Deutschlands befürchten. Wenn Preußen nicht durch eine schreiende Nichtachtung seiner Versprechen die öffentliche Meinung von ganz Europa und die Sympathieen selbst von zu Wohlwollen geneigten Regierungen verscherzt, dann wird das Werk, welches so glücklich begonnen hat, durch nichts mehr aufgehalten werden.

— Die „Moskauer Zeitung" hat in ihrem politischen Pessimismus jüngst wieder einen Artikel geliefert, der den allgemeinen europäischen Krieg für ganz unvermeidlich erklärt und wünscht, daß es so bald als möglich zwischen Frankreich und Preußen losgehen möge, damit das allgemeine Gericht, je eher, desto besser," gehalten werde. Eine tüchtige Katastrophe sei besser, als der erbärmliche Zustand, in welchem ganz Europa sich dermalen befinde. Rußland habe durch die Beilegung der luxemburger Frage ein großes Opfer gebracht, denn keine Gelegenheit hätte so günstig sein können, die orientalische Frage zur Sprache und zum Austrage zu bringen. Auf diese moskowitischen Anseinandersetzungen antwortet heute die „France" mit dem Nachweis, daß der Krieg keiner Macht Europas von Vortheil, für die Civilisation aber von unermeßlichem Nachtheil sein werde. Nicht durch Gewalt könne dem kläglichen Zustande der Welt abgeholfen werden, sondern nur durch „die Politik der Vernunft, des Rechtes und der Freiheit".

London, 14. August. In der Oberhaus-Sitzung vom 15. d. kam Lord Shaftesbury auf die Angelegenheit des Generals Eyre zurück und interpellirte die Regierung, ob, nachdem die bisherigen Anklagen gegen ihn zu Boden gefallen seien, sie ihn gegen etwaige Anklagen vertheidigen, resp. die Vertheidigungskosten übernehmen würde. — Der Herzog von Buckingham erwiedert: der Regierung würde es am liebsten sein, wenn jede gegen Gouverneur Eyre anhängig gemachte Klage vor den ordentlichen Gerichten des Landes zum Austrag käme; ein Gleiches gelte von allen jenen, die etwa später gegen ihn vorgebracht werden sollten. Erst wenn die Gerichte entschieden haben, dürfte es Pflicht der Regierung sein, das Verhalten Eyres in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Jamaica in Berücksichtigung zu ziehen.

— Der Herzog von Cambridge hat als Oberbefehlshaber der Armee eine sehr lobens- und nachahmungswerthe Bekanntmachung erlassen: daß es den kommandirenden Offizieren gestattet sein solle, eine gewisse Anzahl von Soldaten zur Hülfeleistung in den Ernte-Arbeiten zu beurlauben, vorausgesetzt, daß der arbeitenden Landbevölkerung dadurch keine unnöthige Konkurrenz gemacht werde.

Florenz, 12. Aug. Gestern Morgen hat Garibaldi Vinci verlassen, um sich nach Siena zu begeben und von dort will er südwärts in ein Schwefelbad, also ganz nahe an die römische Grenze. Die Regierung ist weniger beruhigt, seitdem sie weiß, daß die Fünffrankenanleihe des Diktators gelungen. Die Schlauköpfe behaupten, Rattazzi stelle sich bloß unruhig, da er im Grunde das Gelingen der Plane Garibaldi's wünsche. Ich glaube, daß Rattazzi sich nicht verstellt; selbst wenn Garibaldi reussiren sollte, so wäre es für Victor Emanuel keine Genugthuung, außer Sicilien und Neapel noch Rom aus Garibaldi's Händen entgegennehmen zu müssen. Man schreibt Rattazzi den Ausspruch zu, Rom wolle er seinem Könige verschaffen, was auf großartige politische Kombinationen hindeutete. Garibaldi wird sehr überwacht, und er thut keinen Schritt, ohne daß die Regierung davon unterrichtet wäre. Heute wurden Depeschen aufgegriffen, welche auf dem der Eisenbahn-Verwaltung dienenden Draht an Garibaldi geschickt worden sind.

Athen, 3. August. Dem Jubel der vorigen Woche über den menschenfreundlichen Entschluß Frankreichs, die christlichen Wei-

ber und Kinder auf Kreta den Händen der Türken zu entreißen, folgte bald die Nachricht, daß Letztere die Einschiffung jener verweigerten und, um dieselbe unmöglich zu machen, von der See aus alle Berge und Schluchten beschossen, an und in welchen sie solche Unglückliche vermutheten. Es mußte wegen dieser Weigerung aufs Neue telegraphirt werden (gewiß nach Paris, vielleicht auch nach London), um sich von den Engländern das Völkerrecht erklären zu lassen, und so gaschah es, daß erst am vergangenen Mittwoch, den 31. Juli, etwa 2000 Weiber und Kinder von den französischen Schiffen im Piräeus ausgeschifft werden konnten; noch über 10,000 warten auf Erlösung. Mittlerweile hat die türkische Regierung eine Protestation gegen das Ueberführen kretensischer Familien nach Griechenland durch die Schiffe der Mächte erlassen, worin sie sagt, „die ottomanische Regierung sei immer bereit, führerlose Weiber und Kinder nach irgend einem Theile des Sultanates zu bringen (davon hatten wir Beweise auf den geheimen Sklaven-Märkten in Smyrna und Damaskus!) aber sie könne nicht dulden, daß Andere dieselbe in jenes Land (Griechenland) brächten, das der alleinige Urheber der Ruhestörungen und des Aufstandes in Kreta sei. Nichts desto weniger werde sie Befehle geben, daß der Abführung der Familien keine Hindernisse in den Weg gelegt werden." Letzteres geschah auch wirklich am 29. Juli, während am 31. schon ein russisches und zwei französische Schiffe mit Flüchtigen im Piräeus anlangten. Der erste Befehl zur Ueberschiffung der Familien durch französische Schiffe soll am 23. Juli von Paris erlassen worden sein. Nach den neuesten Nachrichten befinden sich in Sphakia nicht mehr als etwa 250 Freiwillige (aus Griechenland) unter den Befehlen von Zimbrakaki, Petropulakis und Smolenks jun. Die Uebrigen scheinen sich wieder nach Lassithia geworfen zu haben und die Verbindung des Serdar mit Heraklion zu bedrohen. So eben läuft in den Piräeus ein italienisches Dampfschiff ein, welches 400 Weiber und Kinder aus Kreta in einem erbarmungswürdigen Zustande bringt; sie sind aus der Eparchie Milopotamos. Solche Leute irren noch zu Tausenden auf den Bergen umher.

Pommern.

Stettin, 17. August. In der heutigen Magistratssitzung ist der Konrektor an der gehobenen städtischen Töchterschule hierselbst, Herr Pfundheller, zum zweiten Prediger an St. Gertrud gewählt worden.

— Der $1\frac{1}{2}$jährige Sohn des Eigenthümers Grünwald zu Stolzenhagen fiel vorgestern beim Spiel in den Dorfspfuhl und ertrank.

— Am 15. d. M. brannte in Wilhelmsdorf, Kreis Ueckermünde, das Schulhaus sowie die dazu gehörige Scheune ab. Leider wurde auch das sämmtliche unversicherte Mobiliar sowie eine Kuh des Lehrers ein Raub der Flammen.

— Im Dorfe Ladenthin bei Penkun ist in der vorletzten Nacht Wohnspeicher und Scheune des Schulzen John abgebrannt. Von dem gesammten Vieh konnten nur 2 Kühe gerettet werden.

— Der Ober-Steuer-Kontroleur Müller hierselbst ist in gleicher Eigenschaft nach Köslin versetzt.

— In der gestrigen Sitzung der Abtheilung für Strafsachen wurde die unverehelichte Noack von hier, welche am 31. v. Mts. in dem Laden des Kaufmanns May in der Aschgeberstraße eine Quantität Baumwolle entwendete, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, da sie sich im wiederholten Rückfalle befindet. — Der kürzlich von uns erwähnte Bettler Mülbe, welcher beim Instrumentenmacher Grimm in der Breitenstraße bei Gelegenheit seiner Bettelei Pferdehaare stahl und demnächst, die Flucht ergreifend, seine Krücke fortwarf, wurde zu 6 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Die Gedächtnißfeier der glorreichen Schlacht von Groß-Beeren wird auch in diesem Jahre am Sonntage, den 25. August d. J., Vormittags 11 Uhr, am Siegesdenkmal in Groß-Beeren durch Gottesdienst, Speisung und Beschenkung einer Anzahl hülfsbedürftiger Veteranen, insbesondere solcher, die in den Schlachten von Groß-Beeren und Dennewitz im Jahre 1813 mitgekämpft haben, begangen werden. Nur diejenigen Veteranen können an der festlichen Bewirthung Theil nehmen und mit einem Geldgeschenk bedacht werden, welche zu dem Behuf besonders nach Groß-Beeren bestellt worden und mit einer Legitimation der betreffenden Magistrate oder landräthlichen Behörden versehen sind.

§ **Alt-Damm,** 14. August. Heute Abend in der siebenten Stunde brannte das Stallgebäude der Wittwe Hohenstein in der Fürstenstraße nieder. Das Feuer ergriff auch das Nachbarhaus des Grünhändlers Otto und zerstörte theilweise das Dach desselben. Der Schade des Otto ist nicht unbedeutend; er war mit dem Reparaturbau des Hauses nur vor wenigen Tagen fertig geworden. Nach den gestern hier gepflogenen polizeilichen Verhandlungen ist der eilfjährige Sohn des Zimmergesellen Heinrich Pfalzgraff, Vornamens Albert, der Brandstifter. Als Motiv der That wußte er nur anzuführen, daß er gehört, in dem Stalle habe ein Mann gelegen, der die Aeußerung gethan: „in dieser Woche müsse der Stall niederbrennen." Das habe er denn ausgeführt, indem er Streichhölzer von Hause mitgenommen, dieselben in dem Stalle angerissen und das darin befindliche Futter angezündet habe.

Wolgast, 16. August. Das preußische Kuffschiff Wilhelmine, Meyer, von Stettin nach Bremen mit einer Ladung Balken bestimmt, arrivirte hier heute in leckem Zustande unter Assistenz von Fischersleuten. Es war unweit Lassan auf das sogenannte Bauer-Riff gesegelt, mußte die halbe Ladung, die indeß geborgen, über Bord werfen, um wieder abzukommen; muß vollständig entlöschen, um zu repariren.

Der Brand des Domes zu Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M., 15. August. Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand. Niemand, der gestern bei der Rückkehr von dem Spaziergange jenseits des Maines den schlanken Thurm unseres Domes in die blaue Abendluft ragen sah, hatte wohl eine Ahnung von dem erschütternden Drama, dessen fast machtlose Zeugen wir in der vergangenen Nacht werden sollten. Der „Pfarrthurm", das Wahrzeichen Frankfurts, mit dem bis zur Reichslaterne die historischen Erinnerungen unserer alten Wahl- und Krönungsstadt, die Erinnerungen Deutschlands auf das Innigste verknüpft waren, wurde ein Raub der Flammen! — Es mochte nach 1 Uhr Nachts sein, als in der Wirthschaft von Müller an der Ecke der Fahrgasse und des Garküchenplatzes Feuer ausbrach, das bald größere Dimensionen annahm. Gegen zwei Uhr trieb der leichte Wind, der sich erhoben hatte, einen ungewöhnlich großen Feuerballen, der aus leicht brennbaren Stoffen bestand, auf das Dach des 150—160 Schritte entfernt liegenden Domes, wo er über dem zweiten Fenster des linken Kreuzschiffes liegen blieb und bald die Bretter, die dort zum Schutze gegen das Schneewasser angebracht waren, entzündete. Man legte diesem Umstande Anfangs nur geringes Gewicht bei, mit unglaublicher Schnelligkeit aber verbreitete sich das Feuer und ergriff nach einer verhältnißmäßig kurzen Zeit, während der ganze Dachstuhl in Brand gerathen war, das innere Gebälke des Thurmes, den es binnen wenig Minuten in eine von unten bis oben lohende Feuergarbe verwandelte. Bis zum letzten Momente hatte der Thürmer ausgeharrt, und seine Pflicht erfüllt, und nur den Anstrengungen mehrerer Feuerwehrmänner gelang es, ihn in Sicherheit zu bringen, nachdem schon vorher seine aus mehreren Personen bestehende Familie gerettet worden war. Ein Knecht des Thürmers konnte sich vor den Flammen nur dadurch retten, daß er sich von einer der unteren Etagen an einem Seile herunterließ. Ein majestätischeres Schauspiel ist wohl lange nicht gesehen worden als das Flammenmeer, in das sich das Dach der Kirche binnen Kurzem verwandelt hatte. Wie ein Vulkan ragte der hohe Gluthkegel empor, der unter dem Einflusse des leicht wechselndes Windes einen gefahrdrohenden Feuerregen über die Stadt verbreitete. Bald standen in Folge der umhergestreuten Funkenmassen fünf Häuser der Höllgasse in lichten Flammen. Das Dach der sehr weit entfernt liegenden Börse fing Feuer, was rasch gelöscht wurde, ebenso das Haus des Herrn Bender an der kleinen Sandgasse, das Haus des Herrn Schmitt an der Ecke des Paulplatzes, das Haus zum rothen Löwen in der Bleidenstraße und das Schlachthaus; nur den wahrhaft übermenschlichen Anstrengungen unserer Feuerwehr ist es zu danken, daß die Stadt von einem noch furchtbareren Unglücke bewahrt blieb, das bei der Enge der den Dom unmittelbar umgebenden Straßen und bei der Bauart der dort vorhandenen Häuser nur zu nahe lag. Während man so bemüht war, das übergewaltige Element auf den möglichst kleinsten Raum zu beschränken, hatte sich in den umliegenden Straßen eine dichte Menschenmenge gesammelt, die mit dumpfem Entsagen das grausige Schauspiel betrachtete. Man braucht in der That nicht abergläubig zu sein, um in diesem Ereignisse ein Omen zu erblicken, das auch der äußeren Physiognomie unserer Stadt einen Zug giebt, der von dem Fuimus Troes zeugt. Auf der Sachsenhäuser Brücke stand dichtgedrängt die Menge, staunte des seltsamen Anblicks, der sich ihr bot. Im Vordergrunde wallte still und lautlos der Main, in dem das silberne Mondlicht seltsam mit dem Wiederspiegeln der feurigen Lohe wechselte. Im Hintergrunde flackerte, nur wenig von dem Windhauche bewegt, die dampfende Riesenfackel des Thurmes gegen den westlichen Nachthimmel. Fürwahr, es ist ein Bild, das sich für Zeitlebens dem Gedächtniß dessen eingebrannt hat, der dasselbe angesehen hat. Wir vermögen aus der Erinnerung nicht zu ermessen, wie lange der Brand gedauert hatte, als die Glocken, worunter die große Carolusglocke, der übergroßen Hitze nachgaben und in geschmolzenem Zustande die Gewölbe des Thurmes durchschlagend mit donnerndem Falle herunterstürzten. Eine dunkele Rauchsäule erhob sich minutenlang über der rothen Lohe, um alsbald dieser wieder Platz zu machen. Es mochte fünf Uhr sein, als das Innere des Thurmes fast gänzlich ausgebrannt schien und nur noch aus der Reichslaterne eine lodernde Flamme emporstieg. Drei Stunden hatten genügt, um die stolze Bartholomäuskirche in eine dampfende Ruine zu verwandeln.

Auch in der Nähe des Domes war dem verheerenden Elemente unterdessen ziemlich Einhalt gethan, leider nicht ohne daß demselben Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Eine Frau und ein Mädchen sprangen in der Todesangst aus dem Mansardengeschoß des Müllerschen Wirthshauses auf die Straße herab, beide wurden als Leichen in das heil. Geisthospital geschafft. Das Mädchen hatte die Hirnschale zerschmettert, die Frau den Brustkasten eingedrückt. Den entsetzlichsten Anblick bietet aber ein junger Mensch, der als sogenannter „Zapfjunge" in der genannten Brauerei beschäftigt war: es ist buchstäblich nichts weiter von ihm übrig geblieben, als ein Haufe von Kohlen, die Beine und die Schädeldecke sind weggebrannt, das Gehirn eingetrocknet. Mehrere Personen wurden durch den oft bis zur Tollkühnheit gehenden Muth unserer Feuerwehr gerettet. Besonders zeichnete sich die 1., 2. und 5. Kompagnie aus, wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, obwohl von allen Seiten in vollstem Maße die schwere Pflicht erfüllt wurde. An Muth fehlte es wahrhaftig unseren Feuerwehrmännern nicht — davon sind in der vergangenen Nacht glänzende Beispiele gegeben worden. Wir selbst hörten, wie sich bei dem prasselnden Niederschlag des Glockenmetalles mehrere Offiziere einem Kaplane zur Rettung des Sakramentes anboten — die, wie wir hören, von dem Stadtpfarrer Thissen persönlich vollzogen wurde. Mehr fehlte es oft an Ineinandergreifen der verschiedenen Befehle und fast immer an — Wasser. Der Mangel einer Dampfspritze machte sich wieder in der dringendsten Weise fühlbar, da die gewöhnlichen Spritzen das Dach nicht bis zur First bestreichen konnten, und wir hoffen, daß die Erfahrungen dieser schrecklichen Augustnacht nicht wieder erfolglos zu den Akten gelegt werden. Welche Dimensionen unter ungünstigeren Umständen der Brand hätte annehmen können, geht aus dem Umstande wohl schlagend hervor, daß Funken und Asche bis zur Taunuspromenade flogen, wo man halbverbrannte noch lesbare Papierstücke von Gebetbüchern aufsammelte.

Nach kurzer Morgenruhe blieb uns nur noch die traurige Pflicht beim hellen Lichte des sonnigen Tages die Verwüstung zu konstatiren, die eine kurze Spanne Zeit einem Bauwerke zufügen konnte, das man bisher gleich einem Felsen widerstandsfähig gegen alle Elementarkräfte anzusehen gewohnt war. Zagenden Herzens kletterten wir über die glimmenden Balken, um in das Innere der Kirche zu gelangen. Am meisten hat der Thurm gelitten, die Glocken haben die oberen Gewölbe in ihrem Niederfall zerschmettert, nur das untere leistete hinreichenden Widerstand. Durch die zum Aufziehen der Glocken bestimmte Oeffnung stürzte die glühende Masse auf den Boden der Kirche, wo sie unter rauchendem Sparrenwerke begraben liegt. In unserer Gegenwart wurden zwei große vielleicht centnerschwere Stücke ausgegraben, die man als Reste der Carolusglocke erkennen wollte. Auch die kleine silberne Rathsglocke ist vollständig geschmolzen und sammt den Trümmern des Dachreiters, der sie barg, auf den Bretterboden der Kirche vor dem Hochchore hingestürzt. Der Kronleuchter in der Mitte der Vierung, liegt zerschmettert am Boden. Trotzdem das Dach sowohl auf dem Langschiff wie auf dem Querschiff vollständig niederbrannte, ist das Gewölbe in der Kirche nirgends beschädigt, nur in dem Kreuzgange findet sich eine Stelle, wo es von oben her zerschmettert erscheint. Ueberhaupt bietet der Raum zwischen der Domschule und dem Dom am stärksten ein Bild der Verwüstung. Die Fenster des Hochchors haben wenig gelitten, ebenso sind die der Querschiffe ziemlich erhalten, während die im unteren Theile der Kirche ziemlich zerstört erscheinen. — Die erst vor Kurzem neu erbaute Orgel wurde vollständig ein Raub der Flammen; das geschmolzene Zinn der Pfeifen wird in großen Barren aus dem Schutte hervorgezogen. — Den ergreifendsten Anblick für jedes Frankfurter Herz aber bietet der Thurm, der „Pfarrthurm", der jedem ein lieber Gespiele der Jugend dünkte. Ausgebrannt, hohläugig aus den mächtigen Fensterhöhlen in das Land hinaus lugend, die Reichslaterne, in deren Scheiben man so gern die glühende Abendsonne glitzern sah, sein verbogenes Gestell — so wird er mit seinen rauchgeschwärzten Mauern ein trauriges Memento an der Scheide zweier Zeiten in unserem Gedächtnisse leben. Die Kirche und der Pfarrthurm sind in der städtischen Brandkasse, wie man wissen will, zu 900,000 fl. versichert. — Auf dem Domplatze und im Domhofe sind die Trümmer, die ausgeräumten Mobilien, die Kirchen-Einrichtungen und Geräthschaften haufenweise aufgeschichtet. Dazwischen liegt ein kolossaler Stoß weißer wollener Decken und Verbandzeug, das Inventar des Hülfsvereins für Verwundete, welcher eine Lokalität im Schulgebäude inne hatte. Das Ganze gewährt einen höchst traurigen chaotischen Anblick. — Wir erfahren noch, daß gegen Morgen von Mainz und Darmstadt Spritzen eingetroffen waren. Auch sind noch drei Personen als erheblich verletzt in's heilige Geisthospital gebracht worden. (F. Z.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 16. August, Abends. Die Königin Augusta hat gestern aus Veranlassung des Brandunglücks, von welchem Frankfurt betroffen wurde, folgendes Telegramm aus Baden an den Polizei-Präsidenten v. Madai gerichtet: „Mein Mitgefühl bedarf keiner Worte, denn Niemand wird dort an der Aufrichtigkeit meiner Empfindung zweifeln. Es ist eine schwere Prüfung für die Stadt, welche auf allgemeine Theilnahme zu zählen berechtigt ist. Theilen Sie mir schleunigst das Nähere mit, damit ich erfahre, wo etwa zu helfen, und vermitteln Sie den Ausdruck meiner Gesinnungen.

Darmstadt, 16. August. Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß des Abgeordnetenhauses adoptirt, nach welchem ein Staatszuschuß für die Pfarrei St. Christoph in Mainz verweigert wird, um das Zustandekommen des Budgets nicht zu gefährden.

Wien, 16. August. Die „Abendpost" meldet in einem amtlichen Telegramm aus Rom, daß der jüngste Sohn der verstorbenen Königin-Wittwe von Neapel in Albano an der Cholera gestorben, die Prinzessin Pia hingegen wieder hergestellt ist.

Triest, 16. August. Levantepost. Athen, 10. August. Die Nachricht von dem Tode des Königs Otto hat hier in manchen Kreisen herzliche Trauer hervorgerufen. — Wie man hier erfährt, sind der Kommandant der türkischen Artillerie, ein Preuße von Geburt, sowie der Leibarzt Omer-Pascha's an der Dyssenterie gestorben.

Smyrna, 10. August. Aus Kreta wird gemeldet: Aya-Rumeli hat sich Omer-Pascha ergeben. Omalos wird von Mehmed hart bedrängt. 1400 Freiwillige haben sich auf einer französischen Fregatte und einem russischen Kanonenboot nach Griechenland eingeschifft.

Paris, 16. August, Abends. Der „Abendmoniteur" meldet: Die Kaiserin hat sich heute Mittag um 1 Uhr nach Chalons begeben, von wo die Majestäten direkt nach Salzburg abreisen werden. Der gestrigen Revue im Lager wohnten der Kaiserl. Prinz, der König von Griechenland und Prinz Humbert von Italien bei.

Der „Patrie" zufolge hat der Kaiser mehrere Maßregeln administrativer und politischer Natur angeordnet, welche ohne Verzug durch den „Moniteur" veröffentlicht werden sollen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. August. Witterung: trübe, gestern Abend und Nachts starker Regen. Temperatur + 20° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen unverändert, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 84—98 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 98 Rt. bez., September-Oktober $80\frac{1}{2}$, 80 Rt. bez., $80\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $80\frac{1}{2}$ Rt. Br., Frühjahr 73 Rt. bez., $73\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 64—66 Rt. bez., feuchter neuer 59—63 Rt. bez., August $66\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 66 Rt. bez., September-Oktober 57 Rt. Br., Oktober-Novbr. $53\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., Frühj. $51\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., April-Mai $52\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loco 74—80 Rt. bez., September-Oktober 83 Rt. bez. u. Br.

Winterraps loco 76—82 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco $11\frac{1}{4}$ Rt. Br., August und August-September $11\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktober $11\frac{1}{12}$ Rt. bez., Oktober-November $11\frac{1}{6}$ Rt. bez., Dezember $11\frac{5}{24}$ Rt. bez., April-Mai $11\frac{1}{4}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $22\frac{5}{12}$ Rt. bez., August $21\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., August-September $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $20\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November $18\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl, 40,000 Qrt. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 90—96 Rt., Roggen 52—64 Rt., Gerste 44—49 Rt., Erbsen 64—70 Rt. per 25 Schffl., Rübsen 74—80 Rt., Hafer 34—38 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—7 Rt., Heu pr. Ctr. 15 bis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, 16. August. Spiritus per 8000 Tralles 21. Weizen pr. August 81 Br. Roggen pr August $56\frac{1}{4}$, per Herbst $51\frac{3}{4}$. Rüböl pr. August $10\frac{2}{3}$, pr. Herbst $10\frac{5}{8}$. Raps pr. August $92\frac{1}{2}$. Zink per August fest.

Hamburg, 16. August. Getreidemarkt. Weizen loco fest. Per August 5400 Pfd.netto 161 Bankothaler Br., 160 Gd., pr. Aug.-September 145 Br. und Gd., pr. Herbst 137 Br., 136 Gd. Roggen loco und auf Termine höher. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 108 Br., 107 Gd., per August-September 101 Br., 100 Gd., pr. Herbst 97 Br., 96 Gd. Hafer ruhig. Spiritus geschäftslos, 32 nominell. Oel stille, loco $24\frac{1}{4}$, pr. Oktober 24, pr. Mai $24\frac{1}{2}$. Kaffee ruhig. Zink 1000 Ctr. W. E. H. 14 Mk. 1 Sch., 5000 P. E. H. 14 Mk. — Wetter trübe.

London, 16. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen bei guter Qualität zu Montagspreisen gehalten, sehr ruhig. Gerste etwas höher. Hafer zu Montagspreisen kaum käuflich. — Schönes Wetter.